

Peter Schulz-Hageleit

## *Ernst Jünger* und der endlose Weg zur historical Grievance

Ernst Jünger (1895-1998) hat an seinem berühmtesten Buch, *In Stahlgewittern*, einem Erlebnis- und Erfahrungsbericht über seine Zeit als Soldat im Ersten Weltkrieg, lebenslang gearbeitet. Dem entsprechend gibt es bis zur „Fassung letzter Hand“ von 1978 insgesamt sieben Fassungen, die in der Grundstruktur gleichbleiben, in verschiedenen Textpassagen durch Zusätze u.ä. aber voneinander abweichen und damit einen lebenslangen Prozess der Auseinandersetzung dokumentieren.

Dass in diesen lebenslangen Auseinandersetzungen mit Jüngers eigenen Erfahrungen als „Krieger“ und dann als renommierter Autor Stoff für das Konstrukt der historical Grievance stecken könnte, war unwahrscheinlich. Ich habe mich trotzdem auf die Suche begeben und gefunden, was ich gesucht habe, und zwar in einer überraschenden Textpassage, in der sich Jünger zur unausweichlichen Last einer Trauer über Geschichte bekennt.

Anlass zu dieser Trauer war der Anblick eines jungen getöteten Engländers, der sich kurz zuvor dem Zugriff der Deutschen entzogen hatte.

„Er [der Engländer, ein „blutjunges Kerlchen“] lag da mit entspanntem Gesicht. Ich zwang mich, ihn zu betrachten, ihm ins Auge zu sehen. Nun hieß es nicht mehr ‚Du oder ich‘.

Oft habe ich später an ihn zurückgedacht, und mit den Jahren häufiger. Der Staat, der uns die Verantwortung abnimmt, kann uns nicht von der Trauer befreien; wir müssen sie austragen. Sie reicht bis tief in die Träume hinab.“ (Jünger, *In Stahlgewittern* [2014], S. 248)

Diese Passage ist dem ursprünglichen Text nachträglich eingefügt worden, wie man in der von Helmuth Kiesel herausgegebenen „historisch-kritischen Ausgabe“ des Stahlgewitter-Buches (S. 543) nachlesen kann. Sie ist zeitgeschichtlich und im Hinblick auf unser Thema bedeutend, als neue weltanschaulich Orientierung unter Einschluss der Geschichtstrauer (historical Grievance) aber unzureichend, vor allem wegen der Negierung *persönlicher* Verantwortung. Verantwortung kann zwar im Einzelnen übertragen, im Ganzen aber nicht delegiert werden kann, weder an den Staat, noch an den Papst oder irgendeine andere realgeschichtlich übergeordnete Instanz.

Über Jüngers Träume, bis zu denen hinab die Trauer reiche, möchte man gerne mehr erfahren. Oder war dieser Hinweis eine rhetorische Arabeske ohne weitere Bedeutung? Jüngers Akzeptanz der Trauer über Geschichte fordert zu weiterführenden Reflexionen und Erfahrungsberichten auf. Wenn Jünger

weitere hundert Jahre gelebt hätte, hätte er seine Erfahrungen weiteren Revisionen unterworfen. Diesen Job müssen nun seine Nachfahren auf sich nehmen, und zwar mit neuem, kritisch-emanzipatorischem Elan. Dass die klassisch ödipale Kampfsituation „Du oder ich“ erst durch den Tod aufzulösen ist, hat aber keine Ausstrahlung für eine bessere Zukunft.

Die im vorliegenden Text zusammengefassten Recherchen und Reflexionen haben - zusammengefasst - folgende These (bzw. Hypothese) ergeben: Jünger suchte im Krieg die Todesangst des Neugeborenen, um sie zu überwinden, und er fand sie. Im August 1918 wurde er schwer getroffen, und damit ging der Krieg als existenziell-körperliche Erfahrung für ihn zu Ende. „Mit einem lauten Schrei, mit dessen Gellen die Lebensluft auszuströmen schien, wirbelte ich um die Achse und stürzte zu Boden. Nun hatte es mich endlich erwischt.“ *Endlich? ENDLICH!* „Und seltsamerweise gehörte dieser Augenblick zu den ganz wenigen, von denen ich sagen kann, dass sie wirklich glücklich gewesen sind.“

(Jünger, *In Stahlgewittern* [2014], S. 289)

Die quälende Lebensspannung und das emotional-soziale Durcheinander hatten sich schlagartig aufgelöst, aber nicht für immer. Historical Grievance als unüberhörbarer basso continuo in der individuellen Lebensmelodie braucht äußerlich-soziale und innerlich-psychische Distanz zu den Gratifikationen der Macht, des Ansehens und des Geldes, und genau diese Gratifikationen verhinderten eine weitere Entfaltung der historical Grievance im Leben Ernst Jüngers, der eingehüllt, aber auch eingeschnürt wurde durch Lebenserfolge und Heldenruhm. Das Stahlgewitter-Buch schließt mit der Nachricht, dass der Kaiser ihm den höchsten Tapferkeitsorden verliehen habe („pour le mérite“). Jünger war der letzte Träger dieses Ordens, der dann abgeschafft wurde.

Historical Grievance als Weg und Prozess ist endlos und beschwerlich. Trauer über Geschichte als Beimischung eines emanzipatorischen Geschichtsbewusstseins ist ein unabdingbarer Bestandteil des menschlich-sozialen Fortschritts, der größte Schwierigkeiten hat, sich gegen den technisch-militärischen Fortschritt zu behaupten.

(*Redaktioneller Hinweis:* Ein nur zweiseitiger Essay ist unausweichlich einseitig. Ein didaktisch-psychohistorisches Gegengewicht zum vorliegenden Text bietet mein Essay zum Thema „Zur psychohistorischen ‚Metabolisierung‘ globaler Interdependenzen – eine Utopie“), der in einem von Jörg van Norden und Lale Yilderim hrsg. Sammelband mit dem Titel „Geschichtsdidaktik politisch?“ 2023 im Wochenschau-Verlag erscheinen wird.)

## Literatur

*Arnu, Titus*: Schmerz, lass nach [über verlängerte Trauer als psychische Störung]. In: *Süddeutsche Zeitung*, 15./16. Oktober 2022.

*Beland, Hermann*: Unaushaltbarkeit. Psychoanalytische Aufsätze II zu Theorie, Klinik und Gesellschaft (hier der Aufsatz über „Todesangst am Anfang des Lebens – Körperliche Getrenntheit und die gesellschaftliche Induktion von Angst“). Psychosozial-Verlag, Gießen 2011.

*Deininge*r: → Finger.

*Finger, Evelyn*: „Machtverlust schmerzt, weil Menschen sich dadurch abgewertet fühlen.“ Interview mit Bernd Deininge, Theologe und Chefarzt für Psychotherapie. In: *Die Zeit*, 7. Oktober 2021.

*Jünger, Ernst*: In *Stahlgewittern* (1920). Klett-Cotta, Stuttgart 2014.

Kant, Immanuel: Was ist Aufklärung? Aufsätze zur Geschichte und Philosophie (hier die „Verkündung des nahen Abschlusses eines Traktats zum ewigen Frieden in der Philosophie“). Kleine Vandenhoeck-Reihe, Göttingen 1975.

*Kiesel, Helmuth* (Hrsg.): Ernst Jünger – In *Stahlgewittern*. Historisch-kritische Ausgabe. Die gedruckten Fassungen unter Berücksichtigung der Korrekturbücher. Klett-Cotta, Stuttgart 2013.

*Schulz-Hageleit, Peter*: Menschlicher Fortschritt – gibt es den überhaupt? Geschichte – Ethos – Bildung. Centaurus, Herbolzheim 2008.

*Schwilk, Heimo*: Ernst Jünger. Ein Jahrhundertleben. Piper, München 2007.